

# HILFE, DIE ALIENS!

Erst verschwand der Stuhl, dann der Tisch mitsamt Geschirr. Alles flog im Kreis nach oben, immer weiter, bis die Sachen in einem schwarzen Loch verschwanden.

Sam schaute erschrocken nach oben. Noch immer kreiste das schwarze Loch über seinem Kopf. Was sollte er nur tun? Wie sollte er seiner Mutter wohl erklären, dass das ganze Silberbesteck weg war? Er raufte sich seine Haare. Es gab nur eine Möglichkeit. Er musste hinterher.

Sam kletterte auf das Waschbecken, so dass er nur noch wenige Zentimeter vom Loch entfernt war. Er nahm seinen Mut zusammen und sprang in das immer kleiner werdende Loch. Unsant landete er auf dem harten Boden. Um ihn herum standen kleine grüne Männchen. „Ahhh!“, schrie er und rutschte so schnell er konnte nach hinten. „Ahhh!“, piepsten jetzt auch die Aliens. „W-Wer seid i-ih-er?“, fragte er stotternd. – „Wir sind die Bajamagas, das älteste Volk der Marsmenschen.“

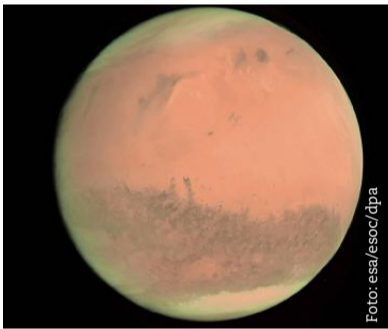
Erst jetzt bemerkte Sam, dass er auf dem Mars gelandet war. „Und wer bist du?“, fragte eines der Männchen. „Ich heiße Sam und komme vom Planeten Erde. Ich bin auf der Suche nach einem Tisch, einem Stuhl und nach Besteck. Da war so ein schwarzes Loch in meiner Küche. Es hat alles aufgesaugt.“ „Meinst du das hier?“, piepste ein stämmiger Alien und zeigte hinter sich. Hinter ihm standen der Tisch, der Stuhl und das Besteck. „Ja. Ge-

nau diese Sachen. Würdet ihr sie mir zurückgeben?“ Die Aliens zogen sich zu einer Besprechung zurück. Nun kam ein Männchen und sagte: „Aber nur unter einer Bedingung. Nimm uns mit zur Erde!“

Sam überlegte. Sollte er das riskieren? Bevor er es sich überlegen konnte, machte es plötzlich einen lauten Knall, und das schwarze Loch erschien wieder. „Nein, ich werde sie nicht mitnehmen“, dachte er und rannte zum Stuhl. Er packte ihn und alles andere, flitzte zum schwarzen Loch und wollte sich gerade hineinstürzen, als plötzlich eine kleine Hand hervorschnellte, seinen Fuß packte und ihn daran hinderte, wieder zurück zur Erde zu kommen. „Lass mich los!“, schrie Sam und strampelte mit den Beinen. „So schnell entkommst du uns nicht“, lachte der Alien: „Nimm uns mit zur Erde oder bleib für immer hier gefangen. Wir werden die Weltherrschaft an uns reißen.“

Nun hatte der Junge eine Idee. Für was ging er denn jeden Freitag ins Karate. Er führte einen gezielten Kick aus, der beim Alien in der Magenröhre landete. Überrascht ließ er Sam los. Jetzt hechtete der Junge ins schwarze Loch. Unsant landete er wieder auf dem Boden. Vor ihm stand seine Mutter. „Sam! Wo warst du? Ich habe mir Sorgen gemacht.“ „Mama! Du wirst es nicht glauben. Ich war auf dem Mars. Da waren Aliens und die wollten den Tisch nicht wieder hergeben.“

„Der Tisch steht doch hier Sam.“ Sie schüttelte ungläubig den Kopf. „Das hast du bestimmt nur geträumt. Komm, es gibt Essen. Dabei kannst du mir alles in Ruhe erzählen.“ Natürlich glaubte seine Mutter ihm nicht. Auch nicht, als er ihr alles haargenau erzählte.



1. Einzelpreis  
Autorin: Safiya Srir,  
12 Jahre, Neckarsulm

# SCHON MAL GESEHEN?

Am frühen Morgen eines Dienstagfrühstückte Klaus Müller in seinem kleinen Eckhaus. Er freute sich sehr auf den bevorstehenden Tag. Denn heute fuhr er zu einer Konferenz, die fünfzig Kilometer weiter in einem Strandhotel stattfinden sollte. Dort gab es hohe Wellen, sein Hobby war das Surfen. Außerdem gab es dort einen Kiosk mit Schoko-Haselnuss-Eis, das er so liebte.

Da war der Eisbär schon da. Er war riesig, sah furchterregend aus und fletschte die Zähne. Klaus Müller dachte, es hätte sein letztes Stündlein geschlagen. Er fing an zu zittern und klapperte mit den Zähnen. Doch dann stellte er fest, dass der Eisbär mit ihm redete. Ja, er redete.

Er sagte: „Hallo du, kannst du mich bitte nach Hause bringen? Ich bin entflohen, als der Tiertransporter einen Unfall hatte, mit dem sie mich in einen anderen Zoo verlegen wollten. Zum Glück ging die Klappe auf, und ich konnte heraus. Kannst du mich bitte zu meiner Familie, die am Nordpol lebt, bringen? Ich vermisse sie sehr. Im Zoo war es sehr eng und ich konnte mich mit keinem

Eisbären unterhalten. Denn jeder sprach einen anderen Dialekt. Stell dir vor, einer sprach sogar den Roar Dialekt. Wer soll das denn schon verstehen. Zum Glück ist man in meiner Sippe gebildeter, wir sprechen Plattroar ... Ich fühlte mich ganz einsam. Tag und Nacht dachte ich darüber nach, wie ich fliehen könnte. Und jetzt ist meine Chance gekommen. Du musst mir unbedingt helfen.“

Natürlich wollte Klaus Müller dem Eisbären helfen und hatte schon eine Idee für einen Plan, wie er ihn wieder zum Nordpol bringen könnte. Da sah er zwei Tierfänger, bewaffnet mit Gewehren, auf sie zukommen. Er geriet in Panik und wollte mit dem Eisbären weglaufen, aber seine Füße hinderten ihn daran. Die Männer kamen immer näher, und er hörte einen Schuss.

Plötzlich schreckte er schweißgebadet in seinem Bett hoch und stieß sich seinen Kopf an der Decke. Erst jetzt merkte er, dass alles nur ein Traum gewesen war ...

Er stand erleichtert auf, frühstückte und schaltete das Radio an. Nach der Musik sagte der Nachrichtensprecher: „Ein Eisbär ist nach einem Unfall mit einem Müllauto aus seinem Tiertransporter entflohen. Sollten sie den Eisbären sehen, wenden sie sich bitte an die Polizei!“

4. Klassenpreis  
Hölderlin-Grundschule  
Lauffen, Klasse 4a,  
Autor: Fabian Kurtz

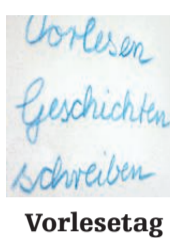


# WAS DER EISBÄR MIT DEM MÜLL ZU TUN HAT

Zum Bundesweiten Vorlesetag heute druckt die Kinderstimme fünf Geschichten aus ihrem Schreibwettbewerb ab. Theaterschauspieler lesen alle acht prämierten Aufsätze bei der Aktion „Stimme liest vor“ abends im Museum vor

Heute ist es wieder so weit: In ganz Deutschland wird das Vorlesen gefeiert. Der Bundesweite Vorlesetag findet zum 15. Mal statt, der dritte Freitag im November hat sich dafür etabliert. 2004 startete die Stiftung Lesen mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ und der Deutsche Bahn Stiftung das Lesefest. In diesem Jahr stellen die Initiatoren die Aktion unter das Jahresmotto „Natur und Umwelt“. Dazu passt, dass die Kinderstimme und die Buchhandlung Osiander diesmal beim Schüler-Schreibwettbewerb auch mit den Städtischen Museen Heilbronn kooperieren. Denn dort läuft jetzt die Familienausstellung „Klima schreibt Geschichte: Donnerwetter“. Heute um 18.30 Uhr findet dort, im Deutschhof, die öffentliche Ehrung der Wettbewerbsgewinner statt. Die Schau-

spieler aus der Boxx in Heilbronn, Patrick Isermeyer und Sascha Kirschberger, lesen dabei die acht prämierten Texte vor. Der Eintritt ist frei. Gewonnen haben vier Autoren, die ihre Aufsätze einzeln erreichten sowie vier, die die Jury aus 242 Einsendungen von 35 Schulklassen ausgewählt hat. Außer den fünf Schülern, deren Texte auf dieser Seite abgedruckt sind, haben gewonnen: Fro Krause (11) aus Neckarsulm ein „Lieblingsstück“ (2. Einzelpreis), Mia Vogel (12) aus Heilbronn mit „Der verlorene Hund“ (3. Einzelpreis) und Leni Altriet (9) aus Neckarsulm mit „Paul schaut nicht weg“ (4. Einzelpreis). Dass manche Geschichten auch Umwelt- und Klimaprobleme thematisieren, ist



kein Zufall. Vorgabe war der Geschichtenanfang: *Erst verschwand der Stuhl, ... Alles flog im Kreis nach oben, immer weiter bis ...* oder aber eine Reizwortgeschichte rund um *Surfbrett, Eisbär, Müllauto und Konferenz*.

### Signierte „Fledermaus“

Wer sich ein Bild machen möchte, was für erstaunliche Geschichten Neun- bis 13-Jährige schreiben können, der kann 67 davon in „Die Fledermaus im Apfelmus“ nachlesen. Der Band versammelt Texte aus neun Jahren Schreibwettbewerb. Am Samstag, 17. November, gibt es zu dem Buch eine Signier-

stunde: Der Zeichner Jürgen Senghaas, der die Geschichten liebevoll illustriert hat, freut sich von 11 bis 13 Uhr in der Buchhandlung Osiander in Heilbronn auf Besucher. Der Sammelband kostet nur noch 9,95 Euro. Man kann ihn im Buchladen, aber auch in allen Shops der *Heilbronner Stimme / Hohentloher Zeitung / Kraichgau Stimme* kaufen.

In Heilbronn hat die Zahl der beteiligten Männer an der von der Stadtbibliothek organisierten Aktion „Mann liest vor“ einen neuen Höchststand erreicht. Außer den erwähnten Schauspielern lesen 172 Männer in 151 Schulklassen, 50 Kindertageseinrichtungen, der Bibliothekszeitung Bürgerhaus Böckingen, im K3, beim Kinderschutz, beim Treffpunkt Meseno und im Haus der Familie vor. *Susanne Schwarzbürger*

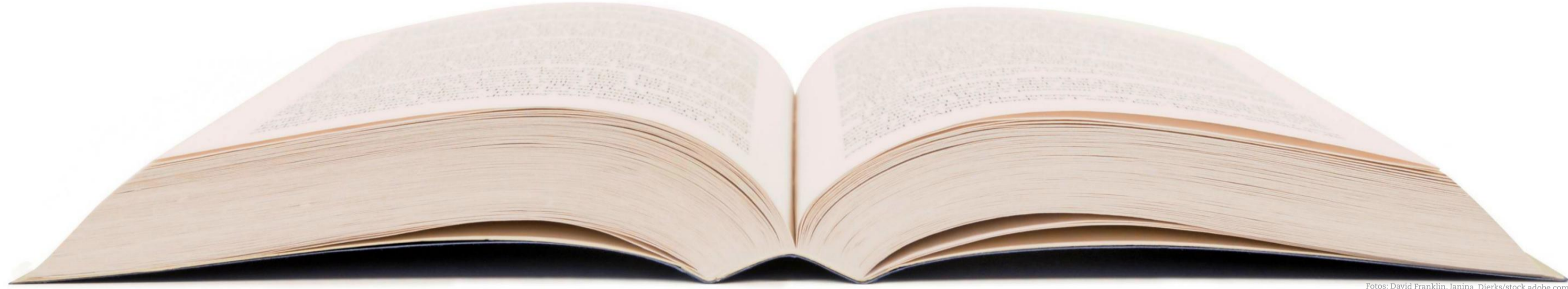


Foto: David Franklin, Janina\_Dierks/stock.adobe.com

# DER GANZE ZOO HILFT

Der Eisbär Lars sitzt mit seiner Freundin Lara in einer Ecke des Eisbärgeheges im Stuttgarter Zoo in der Abendsonne. Jeden Tag kommen unzählige Besucher, die sich die beiden Eisbären anschauen. Oft machen Lars und Lara vor den Besuchern Blödsinn und genießen es, wenn die Leute dann lachen. Lars macht diesen Job gerne, denn er mag es, wenn er strahlende Gesichter sieht.

Sobald die Besucher weg sind, wird es aber still im Zoo. Diesen Moment nutzen Lars und Lara, denn dann beginnt für sie der Höhepunkt des Tages: die Tagesschau um 20 Uhr! Auf leisen Pfoten schleichen sich die beiden Eisbären zum Haus des Direktors und gucken durch ein Fenster die Tagesschau. Sie wollen nämlich jeden Tag wissen, was in der Welt so passiert. Es ist die Tagesschau zu Ende ist, schimpft Lars: „Das gibt es nicht! Können die Menschen nicht besser aufpassen? Den ganzen Ozean müllen sie zu, Eisberge schmelzen wegen des Klimawandels. Die Tiere verlieren ihren Lebensraum, und viele Arten sterben aus. Das ist doch die reinste Katastrophe!“

„Beruhige dich, Lars“, sagt Lara. „Wir regen uns jeden Tag darüber auf, aber wir können sowieso nichts ändern.“ Die zwei Eisbären schweigen. Auf einmal murmelt Lars: „Doch. Ich will etwas ändern.“ Lara schaut ihn nachdenklich an, sagt aber nichts. „Ich hab's!“, ruft Lars. „Ich habe eine Idee, wie wir un-

sere Umwelt retten können. Dazu brauchen wir aber Hilfe.“

„Jetzt mal langsam“, bremst ihn Lara. „Was willst du denn machen? Wir sitzen hier im Zoo fest, wie soll das gehen?“, wundert sie sich. „Lass das mal meine Sorge sein“, erwidert Lars. „Deine Aufgabe ist es, alle Tiere des Zoos zu einer Konferenz zu bitten. Wir treffen uns in einer Stunde hinter dem Aquarium. Alle Tiere sollen kommen!“

Lara rennt von Gehege zu Gehege und gibt allen Bescheid. Lars ist inzwischen in die Garage des Zoodirektors geschlichen. Dort an der Wand hängt nämlich ein Surfbrett. Das kann er für seinen Plan gebrauchen. Schnell rennt er mit dem Surfbrett zum Treffpunkt, wo alle

Tiere schon auf ihn warten. Lars eröffnet die Konferenz: „Hallo liebe Zoobewohner. Ihr wundert euch sicher, was das hier soll, aber ich will die Umwelt retten! Das Müllauto muss jeden Tag durch den Zoo fahren und die Müllimer leeren. Die Besucher lassen viel zu viel Müll liegen. Das darf nicht so bleiben. Morgen machen wir eine Aktion. Jedes Gehege bastelt ein Schild zum Thema Müll, um den Schlangen etwas klarzumachen. An die Arbeit, los!“

Die Zootiere schleppen die ganze Nacht Farbeimer und Bretter, es wird gehämmert, gebohrt und gesägt. Der ganze Zoo kämpft für die Umwelt. Am nächsten Morgen hängt über dem Eingang des Zoos ein Surfbrett, auf dem steht:



Foto: Uta

UMWELT-ZOO  
ABFALL? – AUF KEINEN FALL!  
Am Affengehege steht ein Schild: Bananenschale gehört in den Müll. Nicht auf die Straße! Am Känguruzoo heißt es: „Keine Plastiktüten – Nehmt Stoffbeutel!“ Bei den Lachmäwen hängt ein Schild, darauf steht: „Die Umwelt soll wieder lachen – Abfall vermeiden!“ Am Aquarium steht: „Keinen Müll mehr ins Meer!“ Bei den Schlangen heißt es: „Essst mehr Produkte aus unsenssener Heimat!“ Beim Faultier steht: „Lass dich nicht hängen. Sei aktiv beim Umweltschutz!“ Auf dem Schild der Vögel steht: „Pfeift auf den Müll. Denkt an eure Umwelt!“

Jedes Gehege hat ein Schild aufgehängt. Lars sitzt zufrieden in seiner Lieblingsecke und ist glücklich. Die Aktion im Zoo hat die Menschen sehr berührt. Auch die Zootierwarte und der Direktor haben sich riesig gefreut. Viele Zeitungen haben darüber berichtet. Sogar in der Tagesschau konnte man davon hören. Auch der neue Name des Zoos wurde berühmt: Umwelt-Zoo. Seit dieser Aktion fährt das Müllauto nur noch einmal im Monat. Lars hat sein Ziel erreicht: eine bessere Umwelt.

Liebe Leser, vielleicht könnt ihr auch etwas ändern. Übernehmt einfach die Tipps der Tiere, dann helfe auch ihr der Umwelt.

2. Klassenpreis  
Herzog-Christoph-Gymnasium Beilstein, Klasse 6e, Autorin: Pauline Wien

# DAS HAUS DER FARBEN

Erst verschwand der Stuhl, dann der Tisch mitsamt Geschirr. Alles flog im Kreis nach oben, immer weiter, bis mir plötzlich bewusst wurde, dass sich nicht die Möbel bewegten, sondern ich mich.

Heute Morgen hatte ich mir witzigerweise gewünscht, im Erdboden zu versinken, und genau das tat ich jetzt. Klar, ich drehte mich gleichzeitig, aber trotzdem sank ich immer tiefer und tiefer und hoffte, dass nicht die Nachbarn von unten nicht sehen konnten. Denn jetzt war ich in ihrer Wohnung angelangt und hörte sie am Nachbarzimmer streiten. Doch zum Glück war ich schon noch ein Stück weiter gesunken. Jetzt war ich im Erdboden!

Ich konnte mich kaum bewegen und bemerkte schließlich, dass der Grund dafür eine Art Kapsel aus Glas war, in die ich anscheinend eingeschlossen war. Und um mich herum wurde alles dunkel.

Nach ein paar Minuten bemerkte ich unter mir einen schwachen Lichtschein, der immer heller wurde. Die Kapsel wurde langsamer und langsamer, bis sie irgendwann stehen blieb. Die Tür der Kapsel, die ich zuvor gar nicht bemerkt hatte, öffnete sich, und ich sah einen langen Gang. Er war breit, und die Seitenwände wechselten je nach Blickwinkel ihre Farbe. Kurz zögerte ich, dann gewann meine Neugier, und ich folgte dem Gang bis zu einer Tür, an der er endete. Zaghaft klopfte ich, und tatsächlich rief eine Frauenstimme: „Herein!“

Zögerlich betrat ich den in Grünönen gehaltenen Raum, dessen Farben mich gleich ein bisschen beruhigten. Die Frau saß an einem grasgrünen Schreibtisch in einem grasgrünen Sessel. Ich betrachtete sie genauer: Sie war komplett grasgrün angezogen, hatte grüne Augen und braune Haare, die ihr bis zum Kinn reichten. „Hallo, Lil. Setz dich doch“, begrüßte sie mich, und erst jetzt bemerkte ich den grünen Stuhl vor dem Schreibtisch. Doch woher nun kannte sie meinen Namen?

„Willkommen im Haus der Farben. Wir haben dich ausgesucht, um uns in der Farbforschung zu helfen. Wir bemerkten, dass du dich ziemlich gut mit Farben auskennst“,

sagte sie. „Ich hoffe, die Anreise war okay. Es ist der einzige Weg hierher mithilfe neuester Technologie.“ Dann erklärte sie, warum ich da war, und ich wusste sofort, dass es hier perfekt für mich war, denn es ging hier nur um Farben, und Farben sind mein Leben ...

Später erfuhr ich genau, was ich machen sollte: Jeden Dienstag sollte ich hinuntergebracht werden und dann drei Stunden lang austesten, was das Zeug hält. Ich sollte Auswirkungen, Namen und bevorzugte Einsetzungen von Farbtönen bestimmen. Zuerst nur bei Farben, bei denen es schon ausgetestet worden war, um mich auf die Probe zu stellen ...

Mit der Zeit, als klar war, dass ich es gut genug konnte, waren auch neue Farben dran: „Saftiges Sommergras“ ist zum Beispiel eine der am beruhigendsten und konzentrationsförderndsten Farben. Sie passt gut in Büros und Klassenarbeitsräume, wobei „Gutwertewolkenweiß“, das leider viel zu oft beim Streichen in Schulen benutzt wird, einer der seltenen Weißtöne ist, der zu Langeweile führt und eigentlich nirgendwo benutzt werden sollte.

Jetzt war ich in der Schule und langweilte mich. Wurde hier etwa „Gutwertewolkenweiß“ verwendet?



1. Klassenpreis  
Freie Waldorfschule Heilbronn, Klasse 7,  
Autorin: Eva Heege

1. Klassenpreis  
Freie Waldorfschule Heilbronn, Klasse 7,  
Autorin: Eva Heege

3. Klassenpreis  
Robert-Mayer-Gymnasium Heilbronn, Klasse 8c,  
Autorin: Hemma Weber



Foto: 4th Life Photography/stock.adobe.com